

Modellrechnung zur künftigen Nachfrage nach Ausbildungsplätzen



Dr. Rainer Wolf

Der Lehrstellenmarkt befand sich in den letzten Jahren in einer angespannten Lage. Viele Ausbildungsplatzbewerber – besonders Hauptschulabsolventen – mussten zunächst den Weg über eine berufsvorbereitende Maßnahme wählen. Um in dieser Situation den Jugendlichen bessere Perspektiven zu eröffnen, schlossen Vertreter von Wirtschaft und Regierung im Juni 2004 den „Nationalen Pakt für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs“ mit einer Laufzeit von 3 Jahren ab. Gegen Ende der Laufzeit dieses Paktes geht nun diese Modellrechnung in drei Szenarien der Frage nach, wie viele Schulabsolventen in den kommenden Jahren einen Ausbildungsplatz nachfragen könnten.

Zunächst dürfte die Nachfrage noch weiter ansteigen, bevor mittelfristig die demografische Entwicklung zu einer Entspannung auf dem Lehrstellenmarkt führen kann. Der Abiturientenjahrgang 2012 dürfte aber noch einmal zu einem verschärften Wettbewerb um Ausbildungsplätze führen, wenn möglicherweise zusätzlich 15 000 bis 16 000 Abiturienten in die duale Berufsausbildung drängen.

2005: 73 000 Ausbildungsverträge abgeschlossen – Bedarf gedeckt?

Das duale System der Ausbildung in gesetzlich anerkannten Ausbildungsberufen ist nach wie vor der zentrale Bereich der Berufsausbildung in Deutschland. Im Jahr 2005 wurden in Baden-Württemberg 73 076 neue Ausbildungsverträge abgeschlossen, knapp 500 weniger als im Jahr davor. Die Berufsbildungsstatistik gibt allerdings keine Auskunft darüber, ob damit der Bedarf an Ausbildungsplätzen aus Sicht der Bewerber gedeckt war.

Neben dem dualen System steht den Ausbildungswilligen auch die Möglichkeit einer rein schulischen Berufsausbildung offen. Fast 31 000 Jugendliche schlugen im Jahr 2005 diesen Weg ein. Nach den Ergebnissen der Schulstatistik hatten gut drei Viertel von ihnen als schulische Qualifikation einen mittleren Bildungsabschluss, fast ein Sechstel die Fachhochschul- oder Hochschulreife. Die Zahl von knapp 17 000 Schüle-

rinnen und Schülern im Berufsvorbereitungsjahr und in vergleichbaren Bildungsgängen zeigt aber, dass diese Jugendlichen keinen Ausbildungsplatz finden konnten.

Daneben liefert auch die Statistik der Bundesagentur für Arbeit Hinweise auf die Versorgung mit Ausbildungsplätzen.¹ Bei den Arbeitsagenturen in Baden-Württemberg waren im September 2005 gut 3 300 noch nicht vermittelte Bewerber gemeldet, denen 2 100 unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüberstanden. Zu den „vermittelten“ Bewerbern zählen hier allerdings auch solche, die lediglich an einer berufsvorbereitenden Maßnahme oder einer Einstiegsqualifikation teilnehmen. Zusammen mit den neu abgeschlossenen Ausbildungsverträgen ergeben diese Zahlen eine Angebots-Nachfrage-Relation von 98,4 %. Dies bedeutet, dass auf 1 000 Ausbildungsplatzsuchende in Baden-Württemberg 984 Ausbildungsplätze kamen.



Dr. Rainer Wolf ist Leiter des Referats „Bildung und Kultur“ im Statistischen Landesamt Baden-Württemberg.

¹ Ausführliche Informationen können bei der Bundesagentur für Arbeit über den Link <http://www.pub.arbeitsamt.de/hst/services/statistik/ausbildungsmarkt/index.html> abgerufen werden.

T

Neu abgeschlossene Ausbildungsverträge in Baden-Württemberg Modellrechnung bis 2020

Jahr	Istwerte	Vorausrechnungswerte		
		Szenario 1 „Status quo“	Szenario 2 „Durchschnitt“	Szenario 3 „Vollversorgung“
2000	77 678	–	–	–
2001	77 401	–	–	–
2002	72 817	–	–	–
2003	71 703	–	–	–
2004	73 572	–	–	–
2005	73 076	–	–	–
2006	76 148 ¹⁾	75 100	79 100	82 200
2007	–	75 600	79 400	82 800
2008	–	74 400	78 000	81 300
2009	–	73 300	76 500	79 700
2010	–	70 900	73 600	77 000
2011	–	69 300	72 200	75 200
2012	–	74 300	76 600	80 100
2013	–	70 300	73 100	76 100
2014	–	68 800	71 700	74 600
2015	–	68 300	71 200	73 900
2016	–	67 600	70 300	73 000
2017	–	65 700	68 200	71 000
2018	–	63 500	66 000	68 700
2019	–	61 900	64 400	67 000
2020	–	60 500	62 900	65 500

¹⁾ Vorläufiger Wert.



Szenarien der Modellrechnung

Die Entwicklung des tatsächlichen Bedarfs an Ausbildungsplätzen ist von vielen Einflussgrößen abhängig. Neben der Zahl der Schulabgänger spielen hier die Angebote an möglichen Alternativen zur dualen Ausbildung, wie berufsqualifizierende Maßnahmen, schulische Vollzeit-Bildungsgänge, Studienmöglichkeiten und andere freiwillige oder verpflichtende Tätigkeiten (zum Beispiel Freiwilliges Soziales Jahr, Wehr- oder Zivildienst) eine Rolle. Deswegen wird mit dem hier beschriebenen Ansatz nicht versucht, eine möglichst „realistische“ Prognose der Neuabschlüsse von Ausbildungsverträgen vorzulegen. Diese Modellrechnung soll vielmehr aufzeigen, wie viele Ausbildungsverträge abgeschlossen würden, wenn auf Grundlage der erwarteten Schulabgängerzahlen bestimmte Annahmen eintreffen würden. Diese Annahmen werden in drei verschiedenen Szenarien beschrieben:

Szenario 1 „Status quo“:

Im ersten Szenario werden die Verhältnisse des Ausbildungsjahres 2005 für die kommenden Jahre beibehalten. Die nach Schulabschlüssen differenzierten Übergangsquoten in die duale Berufsausbildung bleiben damit bis 2020 auf dem für 2005 ermittelten Niveau:

ohne Hauptschulabschluss	11,9 %
mit Hauptschulabschluss	61,1 %
mit mittlerem Abschluss	53,0 %
mit Hochschul- oder Fachhochschulreife	21,3 %

Szenario 2 „Durchschnitt 2001 bis 2005“:

Im zweiten Szenario wird für die Übergangs-

quoten der Durchschnitt der Jahre 2001 bis 2005 angesetzt. Damit beziehen sie sich auf Jahre, in denen die von der Bundesagentur für Arbeit berechnete Angebots-Nachfrage-Relation für Ausbildungsplätze in Baden-Württemberg teils über und teils unter 100,0 % lag. Daraus ergeben sich folgende Ansätze:

ohne Hauptschulabschluss	16,5 %
mit Hauptschulabschluss	70,9 %
mit mittlerem Abschluss	53,8 %
mit Hochschul- oder Fachhochschulreife	18,4 %

Szenario 3 „Vollversorgung“:

Im dritten Szenario wird angenommen, dass die Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss, Fachhochschul- oder Hochschulreife entsprechend den Verhältnissen im Jahr 2005 Ausbildungsplätze nachfragen (wie in Szenario 1). Darüber hinaus sollen alle Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss sowie alle Absolventen allgemeinbildender Schulen mit Hauptschulabschluss mit Ausbildungsplätzen versorgt werden. Hiervon wird allerdings noch die Zahl derjenigen Hauptschulabsolventen abgezogen, die an einer zweijährigen Berufsfachschule die Fachschulreife anstreben.

Die hier verwendeten Quoten müssen als „Als-ob-Übergangsquoten“ bezeichnet werden, da sie nur ein hypothetisches Übergangsverhalten abbilden. Die zeitliche Abfolge einer mehr oder weniger freiwilligen Teilnahme an Bildungsmaßnahmen zwischen Schulabschluss und der Aufnahme der Berufsausbildung wird statistisch nicht dokumentiert. Eine echte Verlaufsstatistik kann das derzeitige Erhebungsprogramm daher nicht liefern.

Im Vergleich zum gesamten Bundesgebiet lag Baden-Württemberg über dem Durchschnitt: Der Wert für Deutschland betrug 95,2 %. Die ungünstigste Relation wies die Arbeitsagentur Wiesbaden mit 80,4 % auf. Mit 108,0 % markierte die Arbeitsagentur Ansbach das andere Ende der Skala. Auch in Baden-Württemberg gab es regionale Unterschiede (*Schaubild 1*). Dabei lag die Arbeitsagentur Balingen, die die Landkreise Sigmaringen und Zollernalbkreis umfasst, mit einem Wert von 93,7 % als einzige unter dem Bundesdurchschnitt. Immerhin 6 Arbeitsagenturen gehörten zu den bundesweit 28, die ein Verhältnis von 100,0 % oder darüber verbuchen konnten.

Zunächst höhere Nachfrage zu erwarten, ...

Bereits in früheren Jahren hat das Statistische Landesamt versucht, auf Basis einer Vorausrechnung der Schulabgängerzahlen den künftigen Bedarf an Ausbildungsplätzen zu schätzen.² Aufbauend auf die im letzten Jahr veröffentlichte Absolventenvorausrechnung³ wird nun wieder eine Modellrechnung zum Ausbildungsplatzbedarf vorgelegt. Es wurden drei Szenarien entwickelt: „Status quo“, „Durchschnitt 2001 bis 2005“ und „Vollversorgung“ (*vgl. i-Punkt*).

Die *Tabelle* zeigt die Ergebnisse der Modellrechnungen. Entsprechend den gewählten

² Zuletzt Wörner, Manfred: Wachsender Bedarf an Ausbildungsplätzen, in: Baden-Württemberg in Wort und Zahl 3/2000, S. 111 ff.

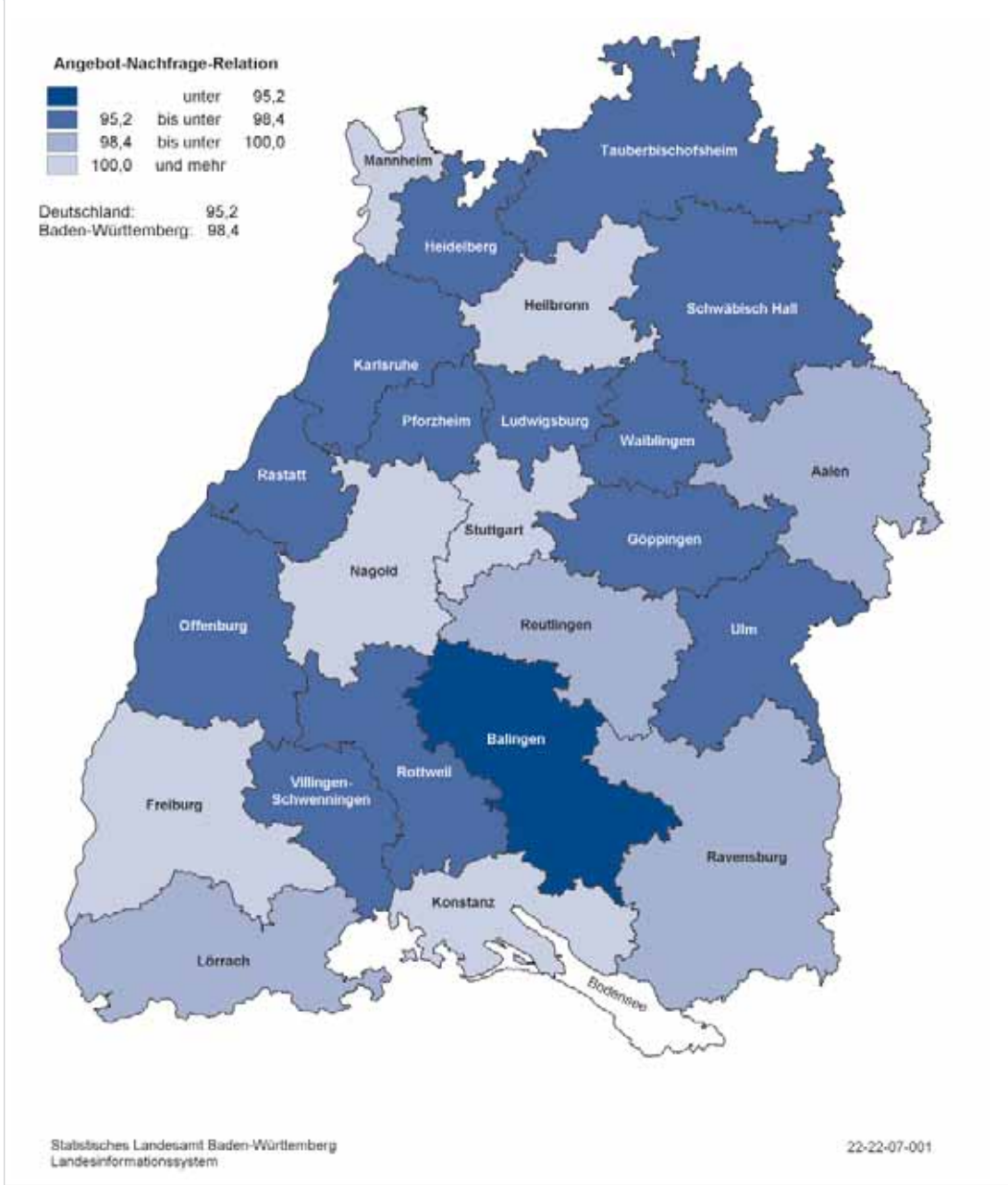
³ Wolf, Rainer: Deutlicher Anstieg der Zahl der Studienberechtigten absehbar, in: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 7/2006, S. 10 ff.

Annahmen liefert Szenario 1 „Status quo“ die niedrigsten Werte und Szenario 3 „Vollversorgung“ die höchsten. Für das vergangene Jahr 2006 ergaben sich je nach Szenario zwischen 75 100 und 82 200 neu abgeschlossene Ausbildungsverträge. Damit wären zur Erhaltung des Status quo an Übergängen von der Schule in die Berufsausbildung 2 000 zusätzliche Ausbildungsverhältnisse erforderlich. Für eine „Vollversorgung“ der Schulabgänger mit und ohne Hauptschulabschluss hätten sogar gut 9 000 Verträge mehr als im Jahr 2005 abgeschlossen werden müssen. Dabei bezieht sich die „Vollversorgung“ nur auf die Schulabgänger des Jahres 2006. Darüber hinaus gibt es aber noch

eine beträchtliche Zahl an „Altbewerbern“, die bereits früher die Schule verlassen, aber bislang noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben. Diese Altbewerber bleiben im Rahmen dieser Modellrechnung außer Betracht. Erste Ergebnisse für das Ausbildungsjahr 2006 aus dem Bereich Industrie und Handel sowie aus dem Bereich des Handwerks lassen darauf schließen, dass der Status quo in etwa gehalten werden konnte.

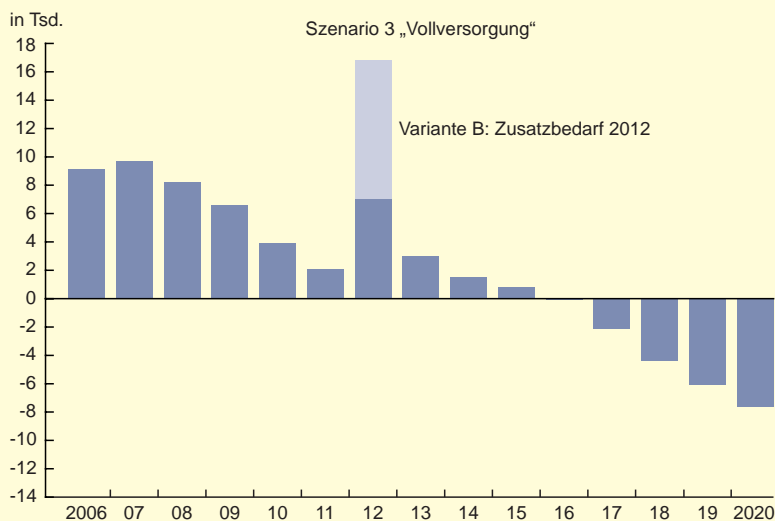
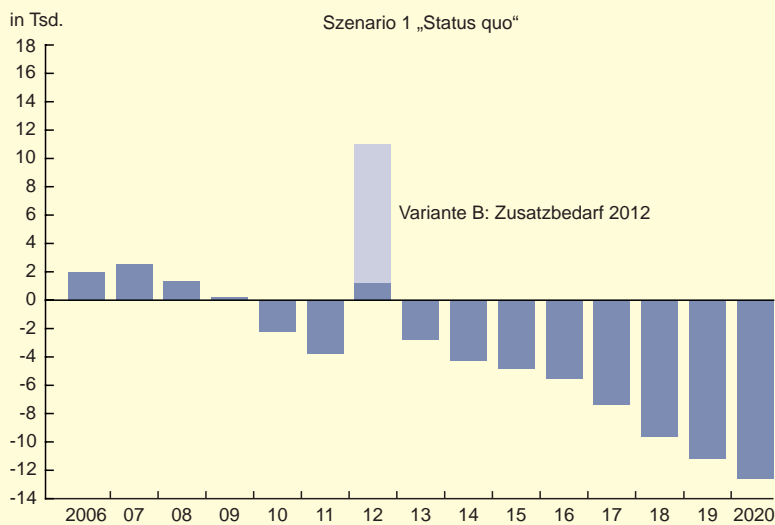
Der Höhepunkt des Ausbildungsplatzbedarfs wird voraussichtlich im laufenden Jahr 2007 erreicht. Die Modellrechnung führt zu Ergebnissen von 75 600 Ausbildungsverträgen in

S1 Gemeldete Ausbildungsplätze je 100 Nachfrager bei den Arbeitsagenturen in Baden-Württemberg 2005



S2

Modellrechnung zur Ausbildungsplatznachfrage bis 2020 im Vergleich zum Stand 2005



Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

48 07

Szenario 1 bis zu 82 800 Verträgen in Szenario 3. Danach ist – mit Ausnahme des Spezialfalls 2012 – mit durchgehend sinkenden Zahlen zu rechnen.

... aber mittelfristig deutliche Rückgänge

Im weiteren Verlauf der Modellrechnung führt dies früher oder später zu Resultaten, die unter dem Niveau von 2005 liegen. Für das „Status-quo-Szenario 1“ ist dies bereits im Jahr 2010 der Fall (*Schaubild 2*). Im Jahr 2020 läge die Zahl der Ausbildungsverträge mit 60 500 sogar um rund 12 600 niedriger als 2005. Dies entspräche einem Rückgang um 17 %. Beim „Durchschnitts-Szenario 2“ würde im Jahr 2011 die Zahl der Ausbildungsverträge aus dem Jahr 2005 unterschritten.

Das „Vollversorgungs-Szenario 3“ führt deutlich später zu einem Unterschreiten des Niveaus von 2005: Erst im Jahr 2016 fällt dort die Zahl der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge mit 73 000 knapp unter den Wert von 2005 (*Schaubild 2*). Doch auch in diesem Szenario ergibt sich bis 2020 ein deutlicher Rückgang auf nur noch 65 500 Neuabschlüsse, gut 10 % weniger als 2005.

In den nächsten Jahren dürfte nach den Ergebnissen dieser Modellrechnung die Anspannung auf dem Lehrstellenmarkt also eher noch zunehmen, wenn die wirtschaftliche Entwicklung nicht für zusätzliche Ausbildungsplatzkapazitäten sorgt. Mittelfristig ist aber aus demographischen Gründen mit einer spürbaren Entspannung zu rechnen. In längerfristiger Betrachtung ist allerdings zu bedenken, dass es auch einmal schwierig werden könnte, qualifizierten Nachwuchs für altersbedingt ausscheidende Fachkräfte zu finden.

2012: Zusätzliche Nachfrage durch zwei Abiturientenjahrgänge

Für das Jahr 2012 ist neben der „üblichen“ Nachfrage nach Ausbildungsplätzen noch die Wirkung des „doppelten“ Abiturientenjahrgangs 2012 zu berücksichtigen. Um dessen Auswirkungen auf die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen abzuschätzen, wird zusätzlich zu den drei Grund-Szenarien jeweils noch eine „Variante B“ für das Jahr 2012 berechnet. Dafür wird im ersten Schritt die Zahl der Erstsemester im Studienjahr 2005 mit in Baden-Württemberg erworbener Hochschulzugangsberechtigung ermittelt: Diese betrug 40 017. Unter der Annahme, dass diese Zahl der heutigen Studienplatzkapazität entspricht, werden dazu die 16 000 Studienplätze addiert, die gemäß den Planungen des Wissenschaftsministeriums bis 2012 in Baden-Württemberg neu geschaffen werden sollen.⁴ Dies soll der Studienplatzkapazität 2012 entsprechen – ohne Berücksichtigung der Möglichkeit für hiesige Absolventen in anderen Bundesländern einen Studienplatz zu finden und ohne Berücksichtigung der Möglichkeit, dass auch auswärtige Schulabsolventen diese zusätzlichen Studienplätze in Anspruch nehmen können. Dabei wird vereinfachend angenommen, dass der Übertritt von Abiturienten in das duale System ohne Zeitverzögerung im Jahr 2012 erfolgen würde.

Über die Ergebnisse der Basis-Variante hinaus führt dies zu einer Nachfrage bei der „Status-quo-Variante“ und der „Vollversorgungs-Variante“ von weiteren 9 800 Ausbildungsplätzen (*Schaubild 2*). Da in den Szenarien 1 und 3

⁴ Vgl. Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst Baden-Württemberg: Entwurf eines Masterplans „Hochschule 2012“: Stand: 9. Oktober 2006 (http://mwk.baden-wuerttemberg.de/fileadmin/pdf/hochschulen/hochschule_2012/Masterplan_HS2012.pdf).

dieselben Ansätze für die Übergänge von Abiturienten in die duale Berufsausbildung zugrunde gelegt wurden, unterscheiden sich die Ergebnisse der Berechnung von „Variante B“ in diesen beiden Fällen nicht. Die niedrigere Übergangsquote für Schulabsolventen mit Hochschulzugangsberechtigung in Szenario 2 führt zu einer größeren „Versorgungslücke“ für Abiturienten im Jahr 2012: In diesem Fall würden über 12 000 zusätzliche Ausbildungsplätze benötigt.

Gemessen an einer rein demografisch bedingten Entwicklung der Ausbildungsplatznachfrage ergeben sich in den Szenarien 1 und 3 jeweils um ein Jahr vorgezogene Nachfragen. Im Abiturientenjahrgang 2012 sind das voraussichtlich

15 000 Ausbildungsplätze. Bei Szenario 2 ist mit etwas über 16 000 zusätzlichen Ausbildungsplatznachfragern zu rechnen. In den Jahren ab 2012 ist also vorübergehend ein verstärkter Verdrängungswettbewerb auf dem Lehrstellenmarkt mit negativen Auswirkungen für Jugendliche mit Realschul- und Hauptschulabschluss zu erwarten. Möglicherweise werden diese dann in größerem Umfang vollzeitschulische Angebote in Anspruch nehmen wollen oder müssen. ■

Weitere Auskünfte erteilt
Dr. Rainer Wolf, Telefon 0711/641-25 89,
Rainer.Wolf@stala.bwl.de

kurz notiert ...

Über 8 400 Abgänger verließen die Schule im Jahr 2005 ohne Hauptschulabschluss

Zum Ende des Schuljahres 2004/05 haben 3 187 Schülerinnen und 5 232 Schüler eine allgemeinbildende Schule in Baden-Württemberg verlassen, ohne mindestens einen Hauptschulabschluss in der Tasche zu haben. Dies entspricht 6,8 % der Abgänger insgesamt. Allerdings hatten die meisten der 4 284 Sonderschulabgänger ohne Hauptschulabschluss diesen Abschluss auch gar nicht angestrebt. Sie besuchten nämlich eine Schule für Geistigbehinderte oder eine Förderschule (früher Schule für Lernbehinderte).

An diesen Schulen konnten 811 Schüler den Abschluss der Schule für Geistigbehinderte und 2 982 den Abschluss der Förderschule erzielen. Würde man daher die erfolgreichen Absolventen dieser beiden Sonderschultypen in der Abgängerstatistik berücksichtigen, würde sich die Quote der Abgänger ohne Abschluss in Baden-Württemberg nahezu halbieren.

Die Abgänger ohne (Hauptschul-)Abschluss verteilen sich insgesamt sehr unterschiedlich auf die einzelnen Schularten. An den Sonderschulen waren es 4 284 Abgänger, an den Hauptschulen 2 848, an den Realschulen 1 112 und an den Gymnasien 108. Von den Freien Waldorfschulen gingen 64 Schüler ohne Abschluss ab.

Dabei haben an den Realschulen weitere 1 511 Schüler, die dort mit dem Hauptschulabschluss abgegangen sind, den eigentlich an dieser Schulart angestrebten Abschluss nicht erreicht. Ebenso haben an den Gymnasien die 259 Abgänger mit Hauptschulabschluss und die 2 637 Abgänger mit Realschulabschluss das ursprünglich angestrebte Abitur nicht erreicht.

Insgesamt gut 11 000 Schülerinnen und Schüler weniger als im Vorjahr

Im laufenden Schuljahr 2006/07 besuchen rund 1 199 000 Schülerinnen und Schüler eine öffentliche und 91 000 eine private allgemeinbildende Schule in Baden-Württemberg. Nach vorläufigen Ergebnissen des Statistischen Landesamtes ist die Zahl der Schüler an öffentlichen Schulen damit um 13 500 oder 1,1 % gesunken, die Zahl der Schüler an privaten Schulen dagegen um 2 100 oder 2,4 % gestiegen. Insgesamt wurden gut 11 000 Schüler (0,9 %) weniger gezählt als im Vorjahr. Damit hat sich der abnehmende Trend bei der Gesamtschülerzahl nach einem relativen Spitzenwert im Schuljahr 2003/04 (1 307 582 Schüler) weiter verstärkt.

Den mit Abstand stärksten Rückgang an den öffentlichen Schulen weisen die Hauptschulen auf mit knapp 11 500 Schülern (- 6,0 %). Doch auch die öffentlichen Grundschulen und die öffentlichen Sonderschulen haben gut 4 800 (- 1,1 %) bzw. knapp 800 (- 1,9 %) weniger Schüler als im Vorjahr. An den öffentlichen Gymnasien nahm die Zahl der Schüler andererseits nochmals um 1,3 % (gut 3 700 Schüler; Vorjahr: + 2,2 %) zu, an den öffentlichen Realschulen blieb sie nahezu unverändert.

An den privaten Schulen konnten alle Schularten zulegen, prozentual am meisten die privaten Grundschulen mit 6,9 % (knapp 500 Schüler), gefolgt von den privaten Hauptschulen und Gymnasien mit jeweils 2,7 % (gut 100 bzw. 800 Schüler). Die privaten Realschulen gewannen 2,3 % (250 Schüler) hinzu, die privaten Sonderschulen 1,5 % (rund 200 Schüler) und die Freien Waldorfschulen 1,2 % (gut 260 Schüler). ■